



Im Reich des Borkenkäfers: Mitte der Neunziger hat das gefräßige Insekt 5000 Hektar Fichtenwald zerstört. Langsam kehren die Nadelhölzer zurück und überwachsen den Baumfriedhof

vermeintlich unwirtlichen Lebensbedingungen zu tun; wir befinden uns hier im Mittelgebirge. Nur oben, auf der steinernen Glatze des Lusen, kann sich kein Baum halten.

Doch schon viel früher, am Fuße des Lusen, wenn man die Glasarche auf 1176 Metern erreicht, ist plötzlich Schluss mit dem Märchenwald. Ein riesiger Baumfriedhof, so weit das Auge reicht. Fichtenstämme, grau und dürr. Äste, an denen nicht eine einzige grüne Nadel hängt. Kein Waldbrand war es, der die Fichten dahinraffte, und auch nicht der saure Regen. Dies ist das Werk des Borkenkäfers – des wohl umstrittensten Tierchens in ganz Bayern.

Unten in den Dörfern schimpfen sie auf den Borkenkäfer. Er macht den Wald kaputt, sagen viele. In früheren Zeiten flehten die Waidler, so nennen sich die Dorfbewohner hier, in Prozessionen um Schutz vor dem Käfer. Der bohrt sich in die Rinde und entzieht der Fichte die Lebensäfte. Der Baum stirbt langsam ab.

Wald ist für viele Bayern noch immer Nutzwald. Man schlägt Holz,

bekämpft Ungeziefer und geht zur Jagd – die Natur braucht die Hand des Menschen, das ist der Glaube.

Ein Irrglaube, sagt Michael Großmann. „Im Nationalpark sollte man die Natur Natur sein lassen. Und dazu gehört auch, dass sich der Borkenkäfer entfalten darf.“

Großmann, 56, ist Leiter der Nationalparkwacht und damit so etwas wie der oberste Ranger des Bayerischen Waldes. Seit 25 Jahren arbeitet er hier, und seit 25 Jahren kämpft er für ein neues Naturverständnis. Der Borkenkäfer, der Mitte der 90er Jahre etwa 5000 Hektar Fichtenwald ausgehungert hat, ist für ihn kein Schädling. Großmann nennt ihn „Waldverjünger“. Denn totes Holz sei nicht wirklich tot, sagt er: „Das ist der Nährboden für Pilze, Farne und Gräser. Und mit ein bisschen Verzögerung wächst darauf eine neue Generation von Bäumen heran.“

An den Hängen des Lusen ist dies schon zu beobachten. Noch dominieren die ausgemergelten Fichtenstämme, doch es mischt sich auch ▶

● **GEHEN UND BLEIBEN**

Touren und Unterkünfte in Deutschlands größtem und ältestem Nationalpark



Routen

Gipfeltour zum Lusen:

Start- und Zielpunkt ist die Fredenbrücke in der Nähe des Dorfes Waldhäuser (s. Karte). Über Martinsklause und Teufelsloch an den Fuß des 1373 Meter hohen Lusen. Kurzer, knackiger Aufstieg über treppenartige Granitblöcke. Entspannter Rückweg via Winterweg und Archepfad. Dauer: ca. 4–5 Stunden

Windwurf-Weg: Von der Siedlung Zwieslerwaldhaus Richtung Nordosten nach Ruckowitzschachten. Der Windwurf-Weg ist ab hier ausgeschildert und führt durch ein Gestrüpp aus entwurzelten Bäumen, die 2007 dem Orkan „Kyrill“ zum Opfer gefallen sind. Dauer: ca. 2 Stunden

Großer Falkenstein: Vom Nationalpark-Zentrum Falkenstein nach Norden über Ahornriegel zum bewirteten Schutzhäuschen unterhalb des 1315 Meter hohen Gipfels. Terrasse mit herrlichem Panoramablick. Abstieg über Höllbachgespreng und Weiße Brücke. Dauer: ca. 4 Stunden

Unterkünfte

Berggasthof Lusen
Lusenstraße 17
94556 Waldhäuser;
Tel. 08553/26 65
berggasthof-lusen.de
Einfache Unterkunft in unmittelbarer Nähe der Wanderwege rund um den Lusen; DZ ab 60 Euro

Hotel Waldblick
Totenmann 57
94568 St. Oswald
Tel. 08552/14 81
feriengut-waldblick.de
Dreisternehaus mit Wellnessbereich; DZ ab 88 Euro

Literatur

Herwig Slezak, „**Mystische Pfade Bayerischer Wald**“, Bruckmann Verlag, 160 S., 19,99 Euro. 33 Tourenvorschläge, reichhaltig bebildert. Johann Schrenk, „**Bayerischer Wald**“, Michael Müller Verlag, 264 S., 16,90 Euro. Dicht recherchierter Reiseführer mit umfangreichen Kapiteln zum Nationalpark.

Weitere Informationen

Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald; Tel. 08552/960 00; nationalpark-bayerischer-wald.de